

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Ausräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 20 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 186. Fernsprecher Nr. 151. Mittwoch, den 12. August 1914. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 41. Jahrgang

Hilfestelle Oberlungwitz.

Um die Not, welche der Krieg besonders über die Familien bringen wird, deren Ernährer im Felde stehen, nach Möglichkeit zu lindern, hat sich im hiesigen Orte eine Hilfestelle gebildet. Sie hat ihren Sitz im Gemeindeamt. Der Ort selbst ist in Bezirke eingeteilt worden. Die bestellten Bezirkspfleger werden in den nächsten Tagen mit Sammellisten von Haus zu Haus gehen. Möchten sie überall opferwillige Herzen und offene Hände finden! Außerdem wer-

den Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände gern entgegengenommen. Sammelstelle ist das Gemeindeamt. Dasselbe läßt solche Spenden nach Mitteilung auch in den Häusern abholen. Sollten einzelne Geber ihre Gaben an bedürftige Nachbarn abführen wollen, so wird gebeten, um die Unterstützung möglichst gleichmäßig und gerecht zu machen, zuvor die Hilfestelle zu unterrichten, damit von dieser aus die Empfänger mit Empfangsanweisung versehen werden. Gleichzeitig bittet die Hilfestelle um Zuweisung von Liebesgaben aller Art für unsere wackeren Krieger.

Der europäische Krieg.

Erfolgreiches Vordringen überall.

Paris.

In den Krieg marschierenden Reservisten soll unser prächtiger Feldmarschall Graf Pauley, der dem Strategen von 1870/71, dem alten Moltke, geistig und äußerlich ähnlich ist, zugehört haben: „Kinder, in vierzehn Tagen müßt ihr in Paris sein!“ Es kann niemand sagen, ob der Marschall sich so zuversichtlich ausgesprochen oder ob er nur einen Scherz gemacht hat, sicher aber ist, daß in jedem deutschen Soldatenherzen das Wort brennt: „Nach Paris!“ In Paris wird der Feinde bittet werden, und diese Erwartung ist gewachsen, seitdem die starke belgische Festung Lüttich in deutsche Hände gefallen und damit auch hier der Weg nach Frankreich geöffnet ist. Diese vielbewunderte Glanzleistung hat nicht allein bei uns den höchsten Eindruck gemacht, sie wird auch für fremde Staaten den Impuls geben, ihre Forderungen zu stellen. An Rußland wie an Frankreich!

Paris ist seit dem Jahre 1871 von der französischen Seeresverwaltung zur größten Festung der Welt ausgestaltet worden, die für den Fall einer künftigen Belagerung die umfangreichsten Einrichtungen für militärische Zwecke, sowie eine starke Verproviantierung erhalten hat, Maßnahmen, die, wenn sie nicht zu den bösen Zwecken des Krieges getroffen worden wären, großartig in ihrer Art sind und Bewunderung verdienen. Freilich, ob nun alles, was auf dem Papier steht, wirklich vorhanden ist, ob nicht die Millionen Paare alter Stiefel, die verrosteten Aeroplane, die vernachlässigten Schiffsmaschinen, die für die französische Seeres- und Marineverwaltung nicht ersichtlich sind, aber doch haben eingestanden werden müssen, auch auf „Besonderheiten“ in der Festung Paris schließen lassen, muß dahingestellt bleiben.

Die Franzosen sagen: „Paris ist uneinnehmbar!“ Wir antworten darauf: „Unmögliches gibt es für den deutschen Soldaten nicht!“ Die Franzosen werden zudem ebenso gut wie wir wissen, daß sich seit dem Oktober 1870, in dem die letzte Belagerung der Seinstadt ihren Anfang nahm, die Waffentechnik in allerhöchster Maße geändert hat. Damals dauerte es mehrere Monate, bis die schweren deutschen Belagerungsgeschütze heran waren, gerade zum Wehrtage wurde das Bombardement eröffnet und als erstes Werk fiel der Mont Avron. Sind wir heute vor Paris, werden wir sicherlich so lange zu warten haben. Im Oktober 1870 flog der nachmalige Diktator Gambetta im Luftballon nach Toulouse, eine Leistung, die für diesen Krieg die interessanteste war und geblieben ist. Wir wünschen dem Grafen Zeppelin, daß er die Freude erlebt, seine Erfindung in der nächsten Zeit wesentlich zur Entscheidung mit beitragen zu sehen. Das wäre ein Stolz für ihn und uns!

Das Ziel Paris hat aber auch noch eine andere Bedeutung. Paris ist Frankreich, und es wird sich zu zeigen haben, ob der schöne Krieg nicht Veränderungen bringt, welche das ganze europäische Staatenbild ändern. Das französische Völkertum hat unter dem Druck des Revanchegedankens mit in das Kriegshorn stoßen müssen, aber in seinem Innern denkt es mehr an die Wohltaten des ungestörten Friedens, die Ueberzeugung, daß es gelingt, Elsaß-Lothringen wieder zu erhalten, kann trotz aller Chauvinismus kaum bestehen, und je wichtiger die Schläge

niederfallen, um so mehr wird in Frankreich die Erkenntnis wahr werden: „Erst geben wir Rußland unser Geld, jetzt geben wir ihm das Blut unserer Männer, Brüder und Söhne.“

Angesichts dieser Haltung des Völkertums einerseits und des mächtigen Radikalismus andererseits taucht die Frage auf: „Was wird aus Frankreich werden?“ Nach der Einnahme von Paris brach im Jahre 1871 der Kommune-Aufstand aus, der den schönsten Teil von Paris in Asche legte. Kann jetzt ein neuer Ausbruch der schlimmsten Verwilderung erfolgen, oder wird eine Enttäuschung folgen? In Brüssel wartet der aussichtsreichste Thronanwärter, der Prinz Viktor Napoleon, dessen Bruder russischer Kavalleriegeneral ist. Der ist allerdings kaum ein sehr wertvoller Friedensbürge, aber das Denken an ihn mag doch der heutigen republikanischen Regierung in Paris einigen Anlaß geben, die Besonnenheit nicht ganz zu verlieren.

Mehr und mehr beginnt es sich auch an der russischen Grenze zu regen. Von der großen Begeisterung, die die österreichische Jugend befeuert, legt der heldenmütige Nachstangriff von 800 polnischen Jungschützen auf ein Kosakenlager ein beredtes Zeugnis ab. Das Jungschützenkorps ist eine über die ganze Monarchie verbreitete Vereinigung von jungen Leuten im Alter von 18 bis 24 Jahren, die zum Militärdienst nicht herangezogen worden sind und sich in Schießen als Vorbereitung für den Ernstfall üben. Das schnelle Vorgehen dieser jungen Vaterlandsverteidiger kostete den Kosaken 400 Tote und Verwundete. An der französischen Grenze spielten sich bei Belfort bedeutendere Kämpfe ab; es handelt sich dabei um den Vorstoß eines größeren französischen Truppenkontingents auf Mühlhausen, der von den deutschen Truppen, die sich in verstärkter Stellung befanden, zurückgeworfen wurde. So sind sowohl an der West- wie an der Ostgrenze neue Erfolge erzielt worden, über die folgende Telegramme vorliegen:

Ein französisches Armeekorps bei Mühlhausen zurückgeworfen.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort ins Oberelsaß nach Mühlhausen vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mühlhausen in südlicher Richtung

zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Ueberfall galizischer Jungschützen auf Kosaken.

Wien, 10. Aug. „Gazetta Boronna“ meldet aus Krakau vom 6. d. M., daß 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 schlafende Kosaken bei Mjeschow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjeschow.

Wien, 10. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, die Mjeschow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Siaz fortgesetzt, das nach kurzem Scharmügel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Biliza und Kielce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Zurückgeschlagene Kosakenvorstöße.

Wien, 10. Aug. An der ganzen ost- und mittelgalizischen Grenze erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisch-ungarisches Gebiet einzufallen. Außer der Kavallerie traten auch Infanterie-Abteilungen mit Geschützen in Tätigkeit; trotzdem vermochte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von den Angriffen verursachten Verluste auf österreichischer Seite sind noch nicht bekannt, sind aber sehr gering. — Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit 2 Cosaken Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm 9 Pferde ab, die von einigen im Ketten gekübten Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Klippe zu reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gesichtsgebietes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Österreicher hatten keine Verluste. Eine öster-

reichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-Novosjeltska über die Höhe von Rohile bis zum gleichnamigen russischen Grenzort vorgedrungen war, wehrte eine Reihe überlegener Angriffe ab. Da der mit dem Vorkoh beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, belam die Abteilung Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die nunmehr wieder behauptet wird. Im Verlaufe der mehrtägigen Kämpfe vom Beginn des Vorkohes bis zum Einrücken in die frühere Stellung büßte diese Abteilung 4 Tote und 5 Verwundete ein. Die von den österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unterkommenen kleineren Vorkohes wurden erfolgreich durchgeführt.

Vom österreichisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner am Sonntag und Samstag große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. d. Mts. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Der Verlust der österreichischen Truppen betrug: 1 Offizier und 21 Mann, doch bedeckten 200 tote Montenegriner die Walfahrt. Ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. d. Mts. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Abteilung, den Posten Gad bei Autovac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Die Wahrheit über Lüttich.

Berlin, 10. Aug. In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt; es sollen 20000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollen diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und hegen das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr als dem Feinde glauben wird, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne der Welt verraten können. Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschriebenen 20000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte, denn

ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Massen vorher verraten. Daß wir trotzdem den gewöhnlichen Zweck erreichten, lag in den guten Vorbereitungen, der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeiten für uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, am Kampfe. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortgürtel gedrungen und im Besitze der Stadt waren. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blut unserer Truppen durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden; sie hinderten nicht mehr die Durchführung unserer Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nacheinander zusammenschleßen, ohne auch nur einen Mann zu opfern, falls die Fortbesatzungen sich nicht früher ergaben. Aber über dies alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß es auch kein Zweifel uns wieder entreißen könnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Behauptung der Festung, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mehr Truppen geholt als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich erinnern zu wollen. Das ganze Volk hat sich einmütig unter seinem Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschert, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werden von ihr keinerlei Veröffentlichungen erwartet, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln könnten. Der Generalquartiermeister. (gez.) von Stein.

Ein Zeppelin-Luftschiff bei der Erstürmung Lüttichs.

Berliner Abendblätter geben mit Genehmigung der Militärbehörde folgenden Bericht wieder: Das Luftschiff „Z. 6“ (das bekanntlich längere Zeit in Dresden stationiert war) ist am Donnerstag früh um 3^{1/2} Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entpönnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Besager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen stand die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung geworfen. Er war nach der Landung des Luftschiffes unter den tausenden Zuschauer Gegenstand begeisterten Kundgebungen.

Ausfahrungen gegen Deutsche in Paris.

Ein zusammenfassender Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die brutale Behandlung der Deutschen in Paris während der letzten Wochen bis zur Abreise des deutschen Vorkämpfers von Schön beweist, daß es mit der vielgerühmten kulturellen Höhe der Franzosen Essig ist. Wie die Humen haben sich die Pariser aller Gesellschaftsklassen gegen die wehrlosen Deutschen benommen, noch bevor der Kriegszustand eingetreten war. Schon längere Zeit vor der Mobilmachung wurden nach dem amtlichen Bericht, der auf persönlichen Mitteilungen des bisherigen Vorkämpfers von Schön fußt, Ausschreitungen gegen die in Paris ansässigen Deutschen verübt. Die Hilferufe vermehrten sich von Tag zu Tag, sodas schließlich eine unübersehbare Menge von Menschen auf der Wochsicht und dem Generalkonsulat sich meldete. Der Höhepunkt der Ausschreitungen wurde am zweiten Mobilmachungstage, der zugleich der Tag der Kriegseröffnung war, erreicht, die Wohnungen und Geschäftshäuser der Deutschen wurden erbrochen und geplündert. Ueberall sah die Polizei den Räubern in den überfüllten Straßen zu. In gleicher Weise wurde in den Wohnungen von Deutschen gehaust, sodas kein Portier die Deutschen mehr in sein Haus einließ.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen auf der Straße griffen derartig um sich, daß beispielsweise das Stadtviertel Belleville in hellem Aufruhr war. Dort wurden schließlich alle deutschen Geschäfte geplündert. Die Deutschen wurden überall bedroht und mißhandelt, ihre Lage war verzweifelt. Sie mußten sich, wie alle anderen Ausländer, nach der Mobilmachung bei der Polizei melden. Sobald ein Deutscher sich meldete, wurde er in brutalster Weise behandelt und dem

johlenden Publikum schutzlos überlassen. Viele deutsche Frauen wurden nach ihrer Abfertigung mit Faustschlägen und Fußtritten aus den Polizeibüros befördert. In den Geschäften wurden den Deutschen alle Lebensmittel verweigert. Da der Zugverkehr eingestellt war, so konnten die Bedrängten nicht abreisen. Besonders schlimm erging es alleinlebenden deutschen Frauen und Mädchen von den „ritterlichen“ Franzosen. Auf energische Vorstellungen des Vorkämpfers von Schön bei dem französischen Ministerpräsidenten wurde den Obdachlosen endlich Unterkunft in einer Schule geboten, wo sämtliche Deutsche genaue Anweisungen über ihre Abreise erhalten konnten. Auch der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten war den Deutschen behilflich. Die deutsche Wochsicht hat über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs verholfen und, da hinreichende Mittel nicht sofort zu beschaffen waren, aus ihrer eigenen Tasche zur Deckung der Unkosten beigetragen.

Die Deutschen und Oesterreicher werden in Frankreich als Kriegsgefangene zurückgehalten!

Sämtliche Deutsche und Oesterreicher, die Frankreich verlassen wollten, werden als Kriegsgefangene zurückgehalten. Sie wurden nach der Auvergne (gebirgige Landschaft im südlichen Frankreich) transportiert, wo sie in Puy gefangen gehalten werden sollen.

Die unerhörten Schandthaten der Belgier an wehrlosen Deutschen

haben sich bestätigt. Ein schloßes Volk, diese Belgier: im egrlichen Feldkampf, selbst wenn sie hinter Festungen stehen, reißen sie aus wie Schaafleder, aber wehrlosen Männern, Frauen und Kindern gegenüber sind sie Helden! Die Belgier waren es ja auch, die die Kongo-Neger, um sie zur Arbeit anzuhalten, folterten, wie es nur Menschen können, die so verkommen sind, daß sie, wie die Belgier, auch für Tierquälereien keine gefühligen Strafen kennen. Die Einwohner der belgischen Städte stürmten die Läden der deutschen und österreichischen Geschäftsleute, schlugen die Schaufenster ein, plünderten die Auslagen und räumten auch den Laden aus. Fliehende Deutsche wurden auf Straßen und Chaussees erschlagen, Frauen und Kinder mit Messern gestochen. Die Belgier haben den Ruf, die ersten Schandthaten an Wehrlosen in diesem Kriege begangen zu haben. Nun, sie haben auch die erste Keile aus deutschen Fäustern empfangen!

Arme jüdische Diamantenschleifer

aus Amsterdam, verhärmte Männer, Frauen und Kinder, wurden dieser Tage zu hunderten auf deutschen Bahnen nach Oesterreich befördert. Auch sie wurden von den Belgiern in Amsterdam ihrer Habe beraubt und ausgewiesen. Hals über Kopf, so wie sie gingen und standen, warf man sie hinaus. Belgische Heldenthaten! In Deutschland wurden die Vertriebenen aufs beste verpflegt.

Kriegsfreiwillige.

Amtlich wird mitgeteilt: Entgegen der in Zeitungen gebrachten Notiz, daß Kriegsfreiwillige sich vorläufig bei den Militärbehörden nicht mehr melden sollen, gibt das königliche Kriegsministerium bekannt, daß jederzeit Kriegsfreiwillige ihre Dienste dem Vaterland zur Verfügung stellen können. Ihre Einstellung erfolgt nach Bedarf. Meldungen zu freiwilligem Eintritt sind bei den Ersatztruppenteilen anzubringen.

Die deutschen Bundesfürsten in der Front.

Wie jetzt haben 16 deutsche Bundesfürsten ihre Teilnahme am Feldzug, darunter ein Teil im aktiven Heere, angezeigt.

Eine brave Tat.

Ein Thorner Panzeroffizier unternahm, wie der „Gesellige“ meldet, auf einem Dampfer, nur von einem Soldat begleitet, eine Erkundungsfahrt bis Niesawa nach Polen hinein. Dort beschlagnahmte er ein großes Waffendepot, das wahrscheinlich für die polnischen Revolutionäre bestimmt war, mit über tausend Brownings und vielen Patronen.

Kapitän zur See A. Fischer,

der Kommandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“.



(Anmerkung d. Red.: Die Originalphotographien der von uns veröffentlichten Bilder werden stets dem General-Kommando in Berlin vorgelegt und abgestempelt.)

Sozialdemokraten als Schutzleute.

In Breslau wird jetzt, wie der „Vorwärts“ meldet, ein Teil des Sicherheitsdienstes von organisierten Sozialdemokraten wahrgenommen. Es sind Landwehr-Unteroffiziere, die einberufen wurden und jetzt als Hilfschutzleute Verwendung gefunden haben.

Nach sieben Schuß kehrt!

In der „Allenstein. Ztg.“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Beschi“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8^{1/2} Uhr erscholl in Proßken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewächsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von fünfzig russischen Kavalleristen wie rasend heranströmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da trachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Greiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenschar“ kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfelde lagen und deren Feuer ausgereicht hatte, um fünfzig russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujaagen.

Der jüngste Bruder des Fürken Bülow gefallen.

Der jüngste Bruder des Fürken Bülow, der Generalmajor Karl Ulrich von Bülow, ist in den letzten Kämpfen gefallen. Er war in Hamburg am 28. Mai 1862 als fünftes Kind des ehemaligen preussischen Staatsministers und Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Bülow geboren. Lange Zeit gehörte er dem preussischen Generalstab an und war dann Militärattache in Wien. Später war er Kommandeur des 2. Garde-Mann-Regiments, dann Kommandeur der 3. Garde-Kavalleriebrigade.

Voran erkennt man deutsche Flugzeuge?

Amtlich wird mitgeteilt: Um eine Gefährdung der eigenen Flieger durch Beschieszen zu verhindern, sind die deutschen Flugzeuge an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche, sowie zu beiden Seiten des Seitenruders mit einem schwarzen Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes versehen. Die Flugzeuge werden sich zunächst so niedrig halten, daß die Kennzeichnung von unten erkannt werden kann.

Drei russische Gold-Automobile

sind laut „Nordd. Allg. Ztg.“ von unseren Truppen abgefangen worden. Es war ja von vornherein anzunehmen, daß die Autos, sobald sie auf deutschem Boden waren, nicht weit kommen würden. Man hatte in den Grenzdistrikten über alle Chaussees dicke Eisenketten gespannt und Eggen mit den Zinken nach oben gelegt. Zwei Autos wurden durch Mannschaften einer Btlgerweh abgefangen, ein Auto mußte abgeschossen werden. Alle drei Autos führten große Summen Goldes bei sich.

Die Kosaken sind keine Soldaten, die Kosaken sind Wurdbrücker!

Der „Tag“ teilt folgende Postkarte mit, die die Besitzerin eines kleinen Gehöftes in dem Grenzdistrikt Stodden bei Walla ihrem Bruder in Berlin schrieb: „Mein lieber Bruder! Teile Dir mit, daß wir seit Montag heimatlos sind. Unsere Heimat ist ein Trümmerhaufen und Asche. Wir mußten fliehen und haben nur das bloße Leben gerettet. Vater, Emma und Hugo, die zurückblieben, wurden von den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir haben alles verloren. Wer weiß, ob Dich die Karte trifft, denn Du bist wohl selber im Feuer. Deine Mutter, Großmutter, Trude, Meta und Uta.“ — Ruhig! Ruhig! Es wird alles gerächt!

Ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Zeitungs-meldungen zufolge ist der sozialdemokratische Abgeordnete Wendel, der in der letzten Reichstagsession durch seinen Ruf „Vive la France“ im Reichstage unliebsames Aufsehen erregte, als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten.

4000 russische

Reservisten Kriegsgefangen?

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Krakau, daß in Czestochau, nachdem die Stadt von den Russen geräumt war, nicht weniger als 4000 russische Reservisten zurückgelassen seien, die als Kriegsgefangen erklärt wurden.

Sympathien der Amerikaner.

Der bedeutendste amerikanische Verein in der Reichshauptstadt überreichte eine Spende von 1000 Mark für das deutsche Rote Kreuz. Ferner forderte er seine Mitglieder zu Sammlungen für die Familien deutscher Krieger auf. Weiter hat die amerikanische Regierung durch ihren Vorkämpfer Gerard ein Anerbieten des amerikanischen Roten Kreuzes übermittelt, eine Expedition von drei Ärzten und zwölf Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen, falls nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Ärzte und Pflegerinnen zu senden. Die amerikanische Regierung hat dies Anerbieten auf das herzlichste unterstützt und es ist selbstverständlich, daß es mit dem wärmsten Dank angenommen worden ist.

Die Kriegsbegeisterung in England

ist flau. Die englischen Krämereien sehen eben in erster Linie, daß ihr Handel für einige Zeit lahmgelegt ist, und die Jingo-Begeisterung, die in den Straßen der Städte randallerte, hat vom alten Nelson-Geist sehr wenig übrig gelassen. Als die Deutschen aus London ausgewiesen wurden, kam es vor, daß englische Kaufleute bei den Deutschen erschienen, über den Krieg jammerten und ihrem Wunsche Ausdruck gaben, daß die Deutschen bald wieder nach London zurückkehren möchten. — Dem Wunsche schließen wir uns an, wenn auch in etwas anderem Sinne!

Den

deutsch-italienischen Bündnisvertrag, der amtlich niemals publiziert wurde, hat der Historiker Helmolt aus gelegentlichen offiziellen Äußerungen darüber zusammenzustellen versucht. Danach haben sich Italien und Deutschland mit ihrer gesamten Kriegsmacht zu unterstützen, wenn einer der Verbündeten von Frankreich angegriffen wird. Ist eine andere Macht der Angreifer, so hat der Verbündete des Angegriffenen wohlwollende Neutralität zu beobachten. Wird die angreifende Macht von Frankreich unterstützt, so tritt der Bündnisfall ein. — Obwohl Deutschland weder Rußland noch Frankreich gegenüber der angreifende Teil war, und namentlich Frankreich Truppen über unsere Grenze schickte, bevor von deutscher Seite noch irgendeine Feindseligkeit unternommen worden war, bleibt die italienische Regierung der Meinung, daß Deutschland sich in einem Angiffs- und nicht in einem Verteidigungskriege befinde, so daß der Bündnisfall nicht gegeben sei. — Die Regierung in Rom ließ erklären, daß Italien, dessen blühendste Städte an der langgestreckten Küste liegen, nach der Kriegserklärung Englands neutral bleiben müßte, da ein englischer Angriff auf Italien für dieses katastrophal werden müßte. Andererseits hätten deutsche und österreichische Kriegsschiffe sich in italienischen Schutzhäfen bergen können.

Die Bundesgenossenschaft der Türkei.

Die Türkei trifft eifrige Vorbereitungen, um in den Weltkrieg einzugreifen und Rußland vernichten zu helfen. Von einem hervorragenden Berliner Diplomaten wird darüber mitgeteilt: Die umfassenden Rüstungen der Türkei bedrohen nicht Rußland allein, sondern auch England. Bulgarien hält Freundschaft mit der Türkei, so daß dieser der Rücken gedeckt ist. Es kann daher alle seine Truppen gegen den von deutschen und österreichischen Truppen im Süden und im Westen bereits beschäftigten russischen Erbschindeln richten. Die Türkei vermag aber nicht bloß ihre physischen, sondern auch ihre moralischen Kräfte in die Waagschale zu werfen. Der Sultan ist zugleich Kalif und trotz Englands Bemühungen das geistliche Oberhaupt der mohamedanischen Bevölkerung Indiens und Aegyptens, die von glühendem Glauben gegen ihren englischen Unterdrücker erfüllt ist. In Erkenntnis der großen Gefahr wird England den Kampf um Konstantinopel eröffnen. Es sind aber starke Streitkräfte unter deutscher Führung vorhanden, die wohl imstande wären, den Engländern die Einfahrt in die Dardanellen zu wehren. Die Jäden für die gemeinsame Abwehr waren zwischen Berlin und Konstantinopel schon vom Beginn der Krise an gesponnen. Man hat sie so lange verhillt, bis über die Stellungnahme Englands kein Zweifel mehr herrschte. Der Kriegserklärung Englands an Deutschland ist der Befehl des Sultans, die ganze türkische Armee mobil zu machen, auf dem Fuße gefolgt. Wir werden uns jeder Bundesgenossenschaft freuen, wenn wir auch allein mit Oesterreich unserer Feinde Herr zu werden hoffen dürfen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Trier. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen flog, wurde bei Amanweiler abgeschossen.

München. Ein französischer Fliegeroffizier wurde gestern in Lichtenfels abgeschossen. Eine Militärabteilung bestand sich gerade auf dem Wege nach Lichtenfels, als der Flieger sichtbar wurde. Der Flugapparat wurde zertrennt, der Offizier schwer verletzt.

Straßburg. Der sozialdemokratische Abgeordnete für Metz, Dr. Weil, verfiel in Trübsinn und fand Aufnahme in einer Nervenheilanstalt. Der Abgeordnete war Zeuge der Ermordung des ihm befreundeten französischen Sozialistenführers Jaures, worauf er erkrankte.

Nachen. Das hiesige Feldgericht verurteilte vier belgische Zivilpersonen zum Tode, weil sie beim belgischen Orte Bise auf deutsche Soldaten geschossen hatten.

Wien. Von der russischen Grenze verdichten sich die Nachrichten immer mehr dahin, daß nicht nur der bereits seit einigen Tagen beobachtete Rückzug der Grenzbeobachtungstruppen in vollem Zuge ist, sondern sich auch die Hauptkräfte im Abmarsch aus dem Innern von Rußland-Polen gegen Ost und Nordost befinden. Daraus ist zu schließen,

daß die russische Kriegsbereitschaft trotz der langjährigen Vorfragen und Konzentrierungen der Truppen im Westen von Rußland keineswegs so weit gediehen ist, um der russischen Führung die Aufnahme des Kampfes in russisch-Polen wagen lassen zu können.

Mailand. Nach einer Pariser Meldung des „Secolo“ sollen englische Heeresabteilungen an der französischen Küste landen. Das Manöver werde von französischen Offizieren geleitet.

Kopenhagen. Aus London wird gemeldet: Hier leben noch ca. 30 000 Deutsche, die unter strenger polizeilicher Aufsicht stehen. Sie mußten ihre Adressen und Namen angeben und dürfen die Häuser nicht verlassen. Alle Wasserwerke stehen unter militärischer Bewachung, da man befürchtet, daß die Deutschen das Wasser vergiften wollen. Angeblich wurden zahlreiche Deutsche in verschiedener Verkleidung als Spione verhaftet. Die Furcht vor den in England lebenden Deutschen nimmt täglich groteskere Formen an, alle deutschen Geschäfte mußten geschlossen werden.

Stockholm. Aus Finnland eingetroffene Reisende teilen mit, daß die Russen außer den Hafenanlagen von Gangoe auch verschiedene öffentliche Gebäude aus Furcht vor deutschen Angriffen in die Luft gesprengt haben. Der Schaden beträgt ungefähr zwanzig Millionen Rubel.

Stockholm. Der schwedische Reichstag hat gestern 50 Millionen Kronen für die Verteidigung des Landes zur Verfügung gestellt. Der Reichstag wählte einen Ausschuss aus zwölf Mitgliedern aller Parteien. Tausende von Deutschen kommen täglich von Rußland über Schweden, um in die Heimat zu reisen. In Finnland ist scheinbar alles ruhig. Der Dampferverkehr ist aufrechterhalten.

Rijsh. Der deutsche serbische Gesandte ist am Sonntag abgereist, nachdem er den Schutz der deutschen Interessen den Vereinigten Staaten von Amerika anvertraut hatte.

Bukarest. Das Blatt „Siara“ schreibt: Wenn sich Rumänien auf seinen eigenen Wunsch oder durch den Zwang der Verhältnisse veranlaßt sehen dürfte, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stelle an der Seite der Zentralmächte wäre.

Konstantinopel. „Zkam“ meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet sich nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku haben Reservisten den Polizeidirektor getötet.

Konstantinopel. Kein französisches Schiff wagt es, in den Archipel einzulaufen aus Furcht vor einem deutschen Panzerschiff, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll. Ein französisches Paketboot, das neulich abgegangen war, kam bis zu den Dardanellen, mußte aber hierher zurückkehren. Der französische Stationär mußte nach Sebastopol zurückkehren. Zahlreiche andere Schiffe liegen in den Häfen, ohne ausfahren zu können. Ein russischer Stationär war bereits früher abgereist.

Vertilches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Mittwoh, den 12. August: Wechselnde Winde, meist heiter, vorwiegend trocken.

Weitere Begnadigungen in Sachsen. Eine Begnadigung in Leberrettungsfällen tritt nach einer Verordnung der sächsischen Regierung angeht die Kriegslage von jetzt an ein. Infolge der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das ganze Volk in dem ihm aufgezwungenen Krieg gezeigt hat, haben die genannten Ministerien auf allerhöchste Ermächtigung hin beschlossen, allen Personen, gegen die wegen einer vor dem 1. August dieses Jahres begangenen Leberrettung auf Haft oder Geldstrafe erkannt worden ist, diese Strafe zu erlassen, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt worden sind, und die Verfolgung von noch nicht rechtskräftig erlegten Leberre-

tungen dieser Art niederzuschlagen. Auch Kosten sind nicht zu erheben. Die Vollstreckung der Haftstrafen wird sogleich aufgehoben.

Wenn die Feldpost in den nächsten Tagen nur spärliche Nachrichten bringen sollte, so braucht das die Angehörigen unserer braven Krieger nicht zu beunruhigen. Der Dienst läßt zunächst kaum Zeit zum Schreiben. Auch muß man bedenken, daß jeder Brief und jede Feldpostkarte jetzt nicht den direkten Weg durch die Post macht, sondern erst die militärische Prüfungsstelle passieren muß. In den Briefen und Postkarten darf keinerlei Nachricht von militärischen Dingen stehen. Es dürfen weder der Aufgabebetrag, noch das Datum verzeichnet sein. Auch die Absendung der Briefe an die Krieger muß in den ersten Tagen sehr eingeschränkt werden. Solange sich die Truppen auf dem Marsch befinden, wird eine Bestellung durch die Feldpost sehr erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich sein. Im späteren Verlaufe des Krieges darf man erwarten, daß die überaus strengen Vorschriften etwas gemildert werden, so daß neben den allgemeinen Nachrichten vom persönlichen Wohlbefinden auch andere Vorkommnisse nach Hause berichtet werden dürfen.

Sächsischer Gemeindegewinn. Im Hinblick auf den Ernst der gegenwärtigen Lage ist für den 11. und 12. September nach Chemnitz einberufene Versammlung des Sächsischen Gemeindegewinns bis auf weiteres verschoben worden.

Deutsche Frauen, deutsche Mädchen, kleidet Euch einfach! Wie wir bereits berichtet, hat der Polizeipräsident in München an die dortigen Frauen und Mädchen eine Mahnung zum Einfachkleiden erlassen. Diefem Beispiel scheinen auch andere Städte zu folgen. So heißt es z. B. in einem öffentlichen Aufruf in einer Waidauer Zeitung: „Deutsche Frauen! Deutsche Mädchen! Kleidet Euch in dieser schweren, ersten Zeit so einfach wie möglich! Laßt nicht umher in Sammet und Seide, aufgezupft, als wölltet Ihr zum Walle gehen! Jetzt wimmelt es in unserer Stadt von braven Kriegerinnen, die Weiß und Rind verlassen müssen, um dem Vaterlande zu helfen. Ihnen ist bei allem Mut das Herz vom Abschied und von den Sorgen um ihre Lieben schwer. Was müssen sie von Euch denken, wenn sie Euch so angeputzt einhergehen sehen? Zeigt, daß Ihr brave Deutsche seid, denen Land und Ruh nicht die Hauptsache ist, zeigt, daß Ihr wißt, wie ernst jetzt das Leben ist, darum kleidet Euch einfach!“ — Bravo!

Wechselverpflichtungen werden durch den Ausbruch des Krieges nicht berührt. Bei Fälligkeit des Wechsels wird dieser also präsentiert und bei Nichtzahlung protestiert; es wird Wechselklage erhoben und aus dem ergangenen Urteil kann gepändelt werden. Am 4. August ist freilich vom Reichstage in drei Lesungen ein Gesetz, betreffend die Wechselverpflichtungen, angenommen worden, das sich aber nur auf die Handlungen bezieht, deren es sich zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechtes oder Regreßrechtes aus dem Gesetz bedarf, d. h. auf verspätete Vorlegung zur Zahlung und verspätete Protestaufnahme als Folge höherer Gewalt bezieht, worunter hier die kriegerischen Ereignisse und unterbrochene Postverbindungen zu verstehen sind.

Fünf Mark fürs Rote Kreuz von einem Russen. Ein in Waidau lebender russischer Staatsangehöriger zahlte 5 Mark fürs „Rote Kreuz“ ein, wobei er dem „Zw. Tgbl.“ folgendes schrieb: „Gebet Gott, daß der Krieg aufs schnellste beendet ist durch den Sieg der deutschen Armee, damit das Land der Ungerechtigkeit ausgerieben wird, und Rußland einsehe, daß es eine gerechte Strafe gibt! Möge das deutsche Heer Gottes Werkzeug sein, die Jahrhundertlang dauernde Barbarei und Ungerechtigkeiten zu strafen. Es lebe die deutsche Armee. Ein russischer Untertan.“

In der 1. Dekade des August 1914 stellten sich die Witterungsverhältnisse nach den Beobachtungen der meteorologischen Station im Martin-Luther-Stift wie folgt:

Zag	Mittelsch. Niederschlag in Mill. pro Quadratmet. peratur	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temperatur mittags 12 Uhr
1.	10.8	10.5	21.6	20.5
2.		15.5	25.7	25.0
3.		16.0	23.0	22.5
4.	1.1	15.5	22.0	22.0
5.	1.0	14.0	22.0	21.7
6.	0.0	13.0	22.5	22.0
7.		11.5	20.5	20.0
8.	7.4	12.5	15.5	15.0
9.	1.8	19.7	22.0	20.5
10.		14.5	26.0	26.0
Ga.:	21.1	142.7	220.8	215.2
M.:	2.11	14.27	22.08	21.52

Hohenstein-Ernstthal, 11. Aug. Um den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Arbeitern, hauptsächlich den verheirateten, eine Verdienstmöglichkeit zu bieten, hatte der Stadtrat bekanntlich die Ausführung von Notstandsarbeiten beschlossen. Nachdem bereits vorige Woche eine Anzahl von Arbeitern zu verschiedenen Straßenarbeiten eingestellt worden, können von morgen ab wieder 30 Arbeiter beschäftigt werden und zwar soll diese Gruppe das Auswechsellern der auf Wiltensbrander Fluß gelegenen Wasserleitungsrohre vornehmen. Diese erste größere Notstandsarbeit dürfte wahrscheinlich längere Zeit andauern und ist so gedacht, daß jede Woche eine andere Gruppe von Arbeitern eingestellt wird, um jeden Arbeiter auf diese Weise unterhalten zu können. Vordienstag sollen jedoch nur verheiratete Arbeiter und solche mit größerer Familie in Betracht kommen. Weitere Notstandsarbeiten sind von der Stadtverwaltung in Aussicht genommen.

Die Lotterie der Sächsischen Rechtschule ist wegen des Krieges verschoben worden. Der Termin der Ziehung wird später bekannt gegeben werden.

Wasserrohrbruch. Auf der Oststraße er-

eignete sich vergangene Nacht ein Wasserrohrbruch an derselben Stelle, wo wiederholt Störungen in der Wasserleitung vorkamen. Infolgedessen hatten die Anwohner heute früh kein Wasser zum notwendigen Bedarf.

Oberlungwitz, 11. August. Der Frauenverein I beschloß in seiner Versammlung am Montag, der hiesigen Hilfsstelle für die notleidenden Angehörigen unserer Krieger monatlich 100 M. zu überweisen. Zugleich wird er auch in Zukunft an seine Pflinglinge, deren er zurzeit 53 hat, die bisherigen Monatsgaben weiter verabreichen. Besonders hilfsbereiten, namentlich kinderlosen Ehepaaren wurde auf eine schriftliche Anregung hin empfohlen, je ein Kind zur Fahne gerufener Familienväter auf einige Zeit bei sich aufzunehmen. Da es viele Not zu lindern geben wird, die Anforderungen an die öffentliche Miltätätigkeit sich noch steigern dürften, richtet der Frauenverein auch hierdurch an seine gütigsten Mitglieder die Bitte, dem bisherigen freiwilligen Beitrag nach Möglichkeit eine kleine Steigerung zuteil werden zu lassen.

Gerzdorf, 11. Aug. Der hiesige Samariterverein hält gegenwärtig im „grünen Tal“ einen Damenkurs ab; denn das Samariterwesen mit seinen hohen idealen Zielen kommt jetzt besonders zur Geltung. Der Kursus ist vollständig umsonst und ist es erwünscht, daß recht viele Frauen und junge Mädchen an dieser Ausbildung teilnehmen. Der Kursus steht unter Leitung des Herrn Dr. Schmidt und wird etwa in zwei Wochen beendet sein. Die Unterrichtsstunden werden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags erteilt. Beginn pünktlich abends 7 Uhr. Es sind 2 Abteilungen eingerichtet. Jede Abteilung hat wöchentlich 2 mal Unterrichtsstunden. Die Kranken werden durch größere Knaben markiert. Eine kürzlich abgehaltene Versammlung war von ca. 80 Frauen und Mädchen besucht. Hoffentlich nehmen nun recht viele an dem Kursus teil. Anmelbungen werden an jedem Unterrichtsabend oder beim Vorsitzenden des Vereins, Herrn Max Strienh hier, entgegengenommen.

Gerzdorf, 11. Aug. Auch in unserem Orte ist die Getreideernte voll im Gange. Infolge Ausbruchs des Krieges ist aber bei vielen Gutsbesitzern ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten, ja mancher Besitzer hat selbst seine Arbeitskräfte verlassen müssen. Auf hiesigem Rathause haben sich nun eine größere Anzahl Arbeiter gemeldet, die gern gewillt sind, bei dem Einbringen der Ernte behilflich zu sein. Den Landwirten wird empfohlen, solche freiwillige Hilfskräfte einzustellen und hierfür im Rathause Auskunft eingeholen.

Langenberg, 11. Aug. Die Mitglieder des hiesigen Rgl. Sächs. Militärvereins vereinigten sich am Sonntag abend zu einer außerordentlichen Sitzung im Gahnhofe. Herr Gartengutsbesitzer G. Herjich eröffnete die Versammlung und gedachte der unter die Fahnen berufenen Kameraden, wünschend, daß sie mit Gott für unser liebes Vaterland kämpfen mögen. Darauf nahm man Kenntnis von einem Auftruf des Rgl. Sächs. Militärvereinsbundes, sowie von Vorschlägen, Fürsorge für Familien der unter den Waffen stehenden Kameraden, Unterstützung des Roten Kreuzes, Verabfolgung von Liebesgaben und Heranziehung der männlichen Jugend zu Hilfsarbeiten betr. Zum Schluß wurde man nochmals der im Felde stehenden Kameraden und verließ mit den besten Wünschen für einen glücklichen Ausgang des Krieges die Versammlung.

Rahsdorf, 11. Aug. In der Nacht zum Sonntag sind Diebe im Naturheilbad eingebrochen. Sie stahlen Kognak und Zigarren und haben alles wüst verunreinigt. Von der gleichen Nacht ist auch ein Einbruch in die Turnhalle zu melden. Die Diebe haben dort ein Pulver erbrochen und etwa 10 M. Geld und 100 Stück Zigarren gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Siegmars, 11. Aug. Eine Ehefrau kam mit der Spirituskanne dem Spiritusocher zu nahe, wobei die Kanne explodierte. Die Frau, deren Mann zum Militär einberufen worden ist, wurde schwer verbrannt.

Chemnitz, 11. Aug. Eine Heimstätte für Kinder, deren Väter in den Krieg ziehen mußten, hat soeben der Verein zur Bekämpfung der Schwindlicht in seinem bei Chemnitz gelegenen Kinderwald-erholungsheim errichtet. 120 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren können hier Aufnahme finden.

Frankenberg, 10. Aug. Der Geflügelzüchterverein Frankenberg beschloß einmütig, die für September d. J. geplante Feier des 50jährigen Bestehens wegen des Krieges ausfallen zu lassen und den für die Durchführung des Festes ausgeworfenen Betrag unverzüglich dem Stadtrat zur Verteilung an Familien, die infolge des Krieges in Not geraten sind, zu übergeben. Auch die Jubiläumsausstellung soll verschoben werden.

Freiberg, 10. Aug. Die hiesige liberalen Neuesten Nachrichten haben ihr Erscheinen vorläufig eingestellt. Sie begründen dies damit, daß der Verleger, die Redakteure und das gesamte Personal zu den Fahnen einberufen worden sind.

Freiberg, 10. Aug. Die Bewohner der benachbarten Ortschaft Raundorf haben die gesamte ihnen zustehende Entschädigung für Einquartierung von Pferden und Mannschaften während der Mobilmachung dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um mehrere hundert Mark.

Dresden, 10. Aug. Der gegenwärtig als Leutnant und Adjutant zur Fahne einberufene Rechtsanwalt Johannes Lehmann ist gestern bei einem Ausritt im Großen Garten mit dem Pferde gestürzt und hat einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Verunglückte wurde in das Carolahaus geschafft, wo er alsbald verstarb.

Dresden, 10. Aug. In dem Gartenkonzerte im Stadtwaldsächsischen-Restaurant am Postplatz in Dresden waren am Sonnabend auch zahlreiche Landwehrlente erschienen, um sich vor dem

Ausmarsch in Feindesland noch einen musikalischen Genuß zu gönnen. Die Kapelle spielte wiederholt patriotische Weisen, wobei auch die „Wacht am Rhein“ zu Gehör gebracht wurde. Natürlich stimmte das Publikum begeistert ein und in patriotischer Laune schwang sich ein Landwehrmann auf das Musikpodium, wo er den Taktstock ergriff und das Lied dirigierte. Kein Mensch erblickte in dieser Harmlosigkeit etwas Ungehöriges, sondern man freute sich über den Soldaten, der mit dem Taktstock so wacker dreinschlug. Da plötzlich stürzte der wohlbeleibte Wirt des Restaurants ins Meer, verabschiedete dem nichtsahnenden Landwehrmann ein paar schallende Ohrfeigen und stieß ihn vom Podium hinab. Im Augenblick erhob sich das aufwühlende Publikum, bemächtigte sich des brutalen Wirtes und traktierte ihn derart mit Schlägen und Puffen, daß er wie tot vom Platze getragen werden mußte. Dann stürzte das Publikum die Restaurationsräume und zertrümmerte alles, was vorhanden war. Erst nachdem eine starke Polizeibeamtung eingetroffen war, konnte das Schlachtfeld geräumt und die wütende Menge vertrieben werden. Die Verwüstung des Restaurants war eine so totale, daß die Polizei es noch am Sonntag geschlossen hielt.

Leipzig, 10. Aug. An Stelle der zur Fahne berufenen Straßenbahnkassierer stellt nunmehr die Große Leipziger Straßenbahn deren Ehefrauen als Kassierinnen ein. Diefelbe Maßnahme hat bekanntlich auch die Große Berliner Straßenbahn getroffen. Für uns Deutsche wird es zunächst allerdings ein ungewohnter Anblick sein; aber man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß z. B. in Südamerika derartige Posten allgemein mit weiblichen Personen besetzt sind.

Berdaun, 10. Aug. Der in sehr guten Verhältnissen lebende 46 Jahre alte Gutsbesitzer Hans Meuche aus dem benachbarten Frankenhäusen hat sich am Mobilmachungstage drahtlos zum Eintritt in das Grimmaer-Fußaren-Regiment, bei dem er Unteroffizier gewesen, gemeldet. Am Montag nach dem Mittageessen sagte er zu seiner Frau: „Frau, ich habe mich freiwillig zu den Soldaten gemeldet. Hier sind die Schlüssel, wo das Geld liegt, weißt Du!“ Ein schneller Abschied von Frau und Kindern und fort ging. Briefschaften an seine Frau und einen Freund berichtet, daß Meuche bei der 1. Ersatzbatterie des 71. Artillerie-Regiments als Geschützführer ausgebildet wird.

Berdaun, 10. Aug. Einen hübschen Beweis von kindlichem Patriotismus gab dieser Tage ein Schulmädchen der ärmeren Klasse, das bei der Hauptkammerstelle hieselbst vor sprach und auch ein Scherlein fürs Rote Kreuz mit einem 10-Pfennig-Silber abgab. Diefes Nickelstück wiegt Gold auf!

Gablenz bei Grimmitzschau, 10. Aug. Sonnabend nacht gegen 2 Uhr standen Scheune und Seitengebäude der Besorgung des Gutsbesitzers Karl Engelmann hier gleichzeitig in Flammen. Sie wurden in Asche gelegt, während die übrigen Gebäude erhalten blieben. Es liegt offenbar Brandstiftung vor.

Meerane, 10. Aug. Hermann Däumler hier hat die bei ihm wohnenden Familien, deren Ernährer zum Kriege einberufen sind, bis zur Beendigung desselben von der Zahlung der Miete befreit.

Oberplanitz, 10. Aug. Drei junge Leute hatten sich in der Nähe des Jaunes eines Grundstückes hinter der Gellerstraße auf den Rasen gesetzt und tauchten sich gegenseitig wohl ihre Meinungen über die jetzige Kriegslage aus. Der Besitzer dieses Grundstückes bemerkte die drei Leute und vermutete in diesen verdächtigen Spione(!). Er rief sie an. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während der Dritte, der Seminarist Behold, stehen blieb, auf den mehrere Schüsse abgegeben wurden. Durch die Schüsse aufmerksam geworden, kamen andere Personen herbei und mißhandelten den Behold derart, daß er im Gesicht blutende Wunden davontrug. — Es wäre doch an der Zeit, etwas mehr Besonnenheit zu zeigen!

Jena, 10. Aug. Auf der Saale hat sich am Sonntag abend ein schweres Bootsunglück ereignet. Ein mit drei jungen Leuten besetztes Boot, das trotz der Warnungstafeln zu nahe an das Rasenmühlwehre gefahren war, kenterte, wobei der 22 Jahre alte Steindrucker Christoph Maurer aus Kitzingen und der 20 Jahre alte Lithograph Fritz Arnold aus Meerane ertranken. Der Steindrucker Brilmacher, der sich an dem Boot festhielt, konnte gerettet werden. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Auschnneiden! Aufheben!

Für unsere braven Soldaten sind erwünscht:
Verkleidungshüte: Wolle Unterleiber, Taschentücher, Hosenträger, wollene Socken.
Gebrauchsgegenstände: Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Tabakbeutel, Zigarettenaschen, Taschenmesser, Brustbeutel, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Zahnbürsten, Kämme, Nähzeuge, enthaltende Zwirn, Stopfgarn, Knöpfe, Band, Näh- und Stecknadeln, Fingerring, kleine Sähere.
Verbrauchsgegenstände: Zigarren, Tabak, Schokolade, Konserven, Bier, Branntwein.
Sonstiges: Seife, Lichter, Insektenpulver.
Freundliche Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen von der Hilfsstelle in Hohenstein-Ernstthal: Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

9 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 Bald war die Bowle fertig und der Doktor schenkte ein.
 Die Herren ergriffen die Gläser.
 „Es lebe der Wein!“ rief mit seiner dröhnenden, knurrenden Stimme der Rittmeister.
 „Und die Weiber,“ setzte der Hauptmann hinzu.
 „Nun fehlt noch das letzte W—“ meinte lachend der Doktor, „aber ich werde mich hüten, das Wohl dieses dritten Ws auszubringen.“
 „Fürchten Sie sich, Doktor?“ rief der lange Rittmeister. „Ei, zum Henker — es leben auch die Würfel und die Karten.“
 Lachend stieß man mit einander an; als der lange Rittmeister mit Mister Griswold anstoßen wollte, blickte der erste auf und zögerte.
 „Verzeihung,“ sagte er, „ich habe nicht die Ehre — mein Name ist Rittmeister von...“
 William Griswold aus Galveston, entgegengete der Amerikaner falt und wandte sich ab.
 Schweigend nahm der Rittmeister wieder Platz und begann die Karten zu mischen.
 Kurt von Platen sah ihm zunächst.
 „Wie kommt dieser Amerikaner in Ihre Gesellschaft, Kurt?“ fragte der Rittmeister leise.

„Ich habe ihn und seine Tochter in Baden-Baden kennen gelernt. Ein Zufall hat ihn hierher geführt.“
 „Nehmen Sie sich in Acht — ich traue dem Manne nicht.“
 Kurt horchte auf. „Weshalb nicht?“
 „Nun, wenn ich nicht irre, letzten Sommer in Ostende getroffen, er spielte damals mit fabelhaftem Glück.“
 „Aber er spielt jetzt gar nicht!“
 „Warten Sie's nur ab.“
 „Hallo, wie lange sollen wir noch warten, Rittmeister!“ rief der Hauptmann. „Was haben Sie da für Heimlichkeiten mit dem Kurt? Daraus damit!“
 „Verzeihung — heben Sie ab, Kurt. Fahrten wir fort!“
 Mister Griswold hatte sich an einem kleinen Nebentisch niedergelassen und beobachtete von dort aus das Spiel.
 Seine hageren, gelblich-bleichen Hände strichen in nervöser Hast den graublonden Kottelbart und seine scharfen, grauen Augen wanderten rasch beobachtend von einem Spieler zum anderen. Es wurde nicht gerade sehr hoch gespielt, denn man wollte sich gegenseitig nicht in Verlegenheit bringen; es war mehr ein „Gesellschaftsspiel“, wie der Rittmeister gutmütig lachend sagte, als ein wirkliches Hazard; aber trotzdem gerieten die Spieler in Leidenschaft und Feuer, und wenn es sich auch nur um einige Taler handelte, so flamm-

ten doch die Augen und glühten die Wangen.
 Mister Griswold lächelte — ein feines, satirisches Lächeln. Da traf sein Auge den forschend auf ihn gerichteten Blick Kurts. Ein unangenehmes Gefühl schien ihn zu beschleichen, er erhob sein Glas und trank Kurt zu.
 Dieser erhob sich.
 Die schroffe Abweisung Ediths hatte ihn aufs tiefste gekränkt, die Erzählung des alten Oberstleutnants und die Mitteilungen des langen Rittmeisters hatten in seiner Seele einen Verdacht erweckt. Wenn dieser Mister Griswold wirklich der verschwundene Leutnant von Geierswald, der professionelle Spieler war, als den ihn der Rittmeister in Ostende kennen gelernt hatte — dann war es seine Pflicht, den Mann zu entlarven, dann gehörte er nicht in diese Gesellschaft. Und er, Kurt, konnte Revanche für die Kränkung nehmen, welche ihm Edith zugesügt hatte.
 Er trat auf den Amerikaner zu.
 „Sie spielen nicht, Mister Griswold?“ fragte er.
 „Nein, mein Herr — ich finde keinen Gefallen an diesem Spiel.“
 „Wirklich nicht? Ich dachte, in Amerika würde ziemlich viel gespielt?“
 Ein Lächeln zuckte über das hagere Gesicht des Amerikaners.
 „O ja — aber nicht in dieser Weise.“
 „Was meinen Sie damit?“
 „Nun, man spielt andere Spiele.“

„Na, in Ostende spielt man dieses Spiel aber auch.“
 Der Amerikaner sah Herrn von Platen überrascht an.
 „Wie kommen Sie auf Ostende?“
 „Nun, waren Sie nicht im letzten Sommer dort?“
 „Freilich.“
 „Und haben nicht gespielt?“
 „Weshalb diese Frage? Wollen Sie mich zum Spiel reizen? Ich warne Sie — wenn ich spiele, spiele ich nicht um eine Hand voll Taler.“
 Er wendete sich ab, während sich ein verächtlicher Zug um seine Lippen legte.
 Auf Kurts Stirne stieg die Hornesröte. Der reichlich genossene Wein, die Aufregung des Spiels, das Gefühl, daß auch Ediths Vater ihn verächtlich behandelte, setzten sein Blut in Wallung.
 (Fortsetzung folgt.)

Unreifes Obst verursacht schwere Durchfälle, oft auch Erbrechen. Man verabreiche den Kranken dann einige Tage lang als einzige Nahrung „Rufete“-Suppe; diese leichte und gut bekömmliche Diät ist von wohlthuendem Einfluß auf Verdauungsstörungen. Kochbuch gratis in Apotheken und Drogerien.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz

am 10. August 1914. Auftrieb: 5 Ochsen, 30 Bullen, 4 Kalben, 108 Kühe, — Fresser, 107 Kälber, 274 Schafe, 828 Schweine, zusammen 1898 Tiere.

Bewehrt in Markt für 50 kg	Schlachtwert	Schlachtwert	
		W.	M.
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewächs., höchst. Schlachtwert bis 2. 6 Jahr.	50-52	86-92
	2. junge, fleischige nicht ausgewächs. — ältere ausgewächs.	45-46	84-86
	3. mäßig genährte junge — gut genährte ältere	39-41	78-82
	4. gering genährte jeden Alters	35	75
	höchsten Schlachtwertes	50-52	80-88
Bullen	1. vollfleischige, ausgewächs.	45-46	87-89
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	41-41	84-86
	3. gering genährte	33-36	74-80
Kalben	1. vollfleischige, ausgewächs., höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46-47	88-90
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-41	84-86
	3. gering genährte	34-35	78-82
	4. mäßig u. gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	27-30	68-76
	5. gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	—	—
Fresser	1. Doppellender	50-52	81-84
	2. beste Mast- und Saugfäher	44-46	73-77
	3. mittl. Mast- u. gute Saugfäher	38-42	68-75
	4. geringe Kälber	—	—
Schafe	1. Mastlämmer u. jüngere Mastlämmer	47-48	90-92
	2. ältere Mastlämmer	42-45	91-98
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe)	38-40	90-95
Schweine	1. vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	65	68
	2. fettschmeine	68	68
	3. fleischige	65-67	65-67
	4. gering entwickelte	60-64	60-64
	5. Sauen und Eber	57-60	67-60

Die Lebendgewichtspreise bei Schweinen verstehen sich unter Verwendung von 20 Prozent Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschließlich des Schwanzes zu verstehen.
 Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber langsam, Schafe gut, Schweine langsam.
 Ueberstand: Rinder —, davon Ochsen —, Bullen —, Kühe —, Kalben —, Kälber —, Schafe —, Schweine —.

Landesamtliche Nachrichten von Hohenstein-Ernstthal

auf die Zeit vom 2. bis 8. August 1914.

a) Geburten:
 Ein Sohn: Dem Fabrikarbeiter Paul Emil Franke, dem Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Finsterbuch, außerdem zwei uneheliche Söhne.
 Eine Tochter: Dem Götterarbeiter Karl Wilhelm Leumer, dem Geschäftsführer Johannes Vinus Klaus, dem Malermeister Richard Hermann Frischa, dem Eisenformer Karl Gerhard Richter, außerdem eine uneheliche Tochter.

b) Aufgebote:
 Keine.

c) Eheverlobungen:
 Der Fabrikarbeiter Emil Paul Schellhorn mit dem Dienstmädchen Olga Ina Gamsch, beide hier; der Schieferdecker Albin Heinrich Joch mit dem Hausmädchen Anna Helene Leonhardt, beide hier; der Schmiedegehilfe Gottlieb Erich Sauer mit der Schneiderin Maria Helene Heller, beide hier; der Handelsmann Emil Oskar Böbig mit der Händlerin Rosa Gertrud Jenter, beide hier; der Friseur Friedrich Willy Schiele mit der Passiererin Auguste Alma Gütte, beide hier; der Metzger Heinrich Friedrich Adolf Wittenbröler mit der Spulerin Marie Martha Nagel, beide hier; der Droger Paul Emil Hauptmann mit der Marie Helene Kähler, beide hier; der Klemmergehilfe Johannes Martin Spindler mit der Kontoristin Gertrud Wibby Beckert, beide hier; der Friseur Arthur Weise in Chemnitz mit der Handbühnenführerin Johanne Gertrud Böner hier; der Monteur Fritz Walter Steinbach mit der Tritotagenbegerin Marie Elsa Richter, beide hier; der Kutcher Richard Arthur Hänel mit der Fabrikarbeiterin Helene Martha Leumer, beide hier; der Zimmermann Max Emil Oertel in Reichendorf bei Chemnitz mit der Weberin Anna Marie Richter hier; der Obermonteur Johann Josef Erdmann mit der Bertha Eddi Wesel geb. Strobel, beide hier; der Maurer Paul Richard Feldmann mit der Fabrikarbeiterin Anna Nadler, beide hier; der Bautechniker Karl Rudolf Rathke in Chemnitz mit der Hausdame Marie Helene Hochmann hier.

d) Sterbefälle:
 Marianne Frieda Schiffmann, f. d. Straßbahntrolleure Max Arno Schiffmann, 6 M. alt; die Hausmannsbesfrau Anna Ida Lang geb. Reumeyer, 84 J. alt; togeborener Sohn des Fabrikarbeiters Max Paul Weyer.

Kirchennachrichten.

Von Gersdorf.
 Dienstag, den 11. Aug., abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche.
 Donnerstag, den 13. Aug., abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde.

Langenberg mit Reinsdorf.
 Donnerstag, den 13. August, abends 7 Uhr Kriegsbibelstunde.
 Sonntag, den 16. August, Weihe und heil. Abendmahl.

Langenschürsdorf mit Falken.
 Mittwoch, den 12. August 1914, abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde.
 Sonntag, den 16. August 1914, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Rachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.
 Kollekte für die Mission unter Israel und Evangelisation im heiligen Lande.

Von Gröblich-Ritzberg.
 Mittwoch, 12. August.
 Ritzberg: Abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde. Im Anschluß hieran Gelegenheit zur Feier des heiligen Abendmahls.

Von Wilsenbrand.
 Mittwoch, 12. August, abends 7/9 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrhause.
 Donnerstag, den 13. Aug., abends 7/9 Uhr Bibelstunde der landeskirchl. Gemeinschaft im Pfarrhause.

Im Fundament

Zimmer 21 des Rathauses Hohenstein-Ernstthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:
 mehrere Portemonnaies mit Inhalt, eine große Anzahl Schlüssel, 2 Brillen mit Gläs, 1 goldenes Anhängsel, 1 Damenregenschirm, 1 schwarzer Herrenregenschirm, 1 Spanntette, 1 goldener Herrenring, 1 Handtasche, 1 goldener Fingerring mit Stein, 1 Stab Ranteisen,

- 1 Perlenhandtasche,
- 1 Paar Hügel,
- 1 schwarze Damenschürze,
- 1 Nickelbrille,
- 1 goldene Brosche,
- 1 Taschentuch m. Geld (eingeknotet),
- 1 Kinderhemd,
- 1 blauer Kinderweater,
- 1 Handwagen,
- 1 goldene Brosche,
- 1 goldener Herrenring,
- 1 schwarze Damenhandschuh,
- 1 eiserne Spanntette,
- 4 Herren-Regenschirme,
- 1 Schirmhülle,
- verschiedene Geldstücke,
- 1 goldene Brosche,
- 1 Damengürtel,
- 1 Spielrollwagen.

Fundgegenstände sind unverzüglich im Rathause — Zimmer Nr. 21 — anzumelden.

Wie baue ich mir selbst? Band 33 Monoplan (Type Merlot) mit 18 Abb. Ein Beitrag zur Förderung der Handfertigkeit in der Familie. — Jung und alt, arm und reich werden — denn auch für Vorgesessenen sind in 140 Bänden Themen enthalten — Anregung und Belehrung schöpfen, sich angenehme Stunden bereiten können, wozu der Preis des einzelnen Bändchens, 60 Pfg. mit Porto 70 Pfg., in gar keinem Verhältnis steht! Man verlange ausführlichen Prospekt gratis und franko und wende sich, wenn keine Buchhandlung am Platze ist oder für die Lieferung Hindernisse bestehen, an den Verlag Hermann Beyer, Leipzig-Bf.

Feines Rindfleisch und frische Flecke

empfehlen
Dskar Rauch, Hohenstein-Er.
 Darlehn (bis 1500000 M. ausg.) erhält. solb. Personengeg. Schuldchein, Wechsel auch ohne Bittge, sch. u. distr., Hypoth., u. Betriebsskapitalien d. G. Seifert, Widau, Poetenweg 15, 3. Mißporto. Sprechz. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

Selbstgeber gibt Darlehn an reelle Personen ohne Bittge, geg. Möbelsicherheit. Bis 30. Juni 1914 nachweisb. 2037 Darl. ausgezahlt. Hypothek. Vermittlung. Mißporto.

Näheres durch **A. Schilling, Widau, Bahnhofstraße 41 I.**

Selbständigen

Pferdeknecht und 2 Dienstmädchen

für Landwirtschaft sucht
Dreißer, Gröblich.

Eine Magd

wird für sofort gesucht.
Gut Nr. 101, Gersdorf (Bez. Chemnitz).

Wakulatur

zu haben in der Exped. d. Bl.

Coloffenn Jeden Mittwoch: Reunion

(Historischer Mittwoch).
 Konzert und Ballmusik der Waldenburger Stadtmusik.
 Eintritt mit Tanz 15 Pfg.
 Sugo Hamann.

Jeden 1., 2. und 3. Sonntag im Monat öffentlicher Ball.

Gute, bunte Satins

werden ganz billig verkauft
Hoh.-Er., Bismarckstr. 23.

Wäsche mit Henkel's Bleich-Soda.

Junger Herr sucht möbl. Zimmer mit voller Pension (evtl. auch ohne). Offerten unter 21561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Wohnung

sosort zu vermieten
Hoh.-Er., Bahnstraße 2.

Batterien

und Taschenlampen für Kinder und Wachtel empfindlich billig

Paul Scheer,

Eisenhandlung, Hohenstein-Er.

Georg Adlers Adler-Waschmittel

für Kinder u. Kranke unübertroffen.

Alechten

Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderentzündungen, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich

Rino-Salbe

als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel — hält sie in einer erprobten Zusammensetzung. Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schuberth & Co., Weidöblich-Dr. Zu haben in allen Apotheken.

Druck und Verlag: Horn & Behmann, Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn, Hohenstein-Ernstthal.